Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11½ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 4. **Donnerstag, den 6. Januar.** **1853.**

♯ Das letzte Viertel des Halbmondes.

II.

Bisher hatten die Türken, wie wir schon bemerkt, sich von den christlichen Völkern auch dadurch unterschieden, daß sie keine Staatsschulden hatten. Da der Staat sich dort zu Lande um nichts kümmert, so braucht er auch nichts auszugeben. Obgleich also für Einen Piaster, welcher nach Konstantinopel kommt, immer zwei an den Händen der niederen und hohen Beamten hängen bleiben, so hatte die Pforte noch immer zu helfen gewußt mit Tributen der abhängigen Staaten, Geschenken der Würdenträger u. s. w.

Als man das Loch nicht mehr zustopfen konnte, hatte man es mit einer Bank in Konstantinopel versucht, und da diese nichts als Verlust einbrachte, die Einforderung der mit Diamanten besetzten Orden nichts verschlugen, so entschloß sich der wohlmeinende, aber schwache Sultan mit schwerem Herzen am 10. Juni v. J. seine Genehmigung zu einer Anleihe von 36 Millionen Franken zu 6 pCt. Zinsen auf 4 Jahre zu geben.

Die Unterhändler aber überschritten ihre Vollmacht; der türkische Gesandte in Paris, Fürst Kallimachi, ein Grieche von Geburt, gab Anweisungen aus, die auf 50 Millionen und auf zehn Jahre lauteten, und in Paris und London eifrig aufgekauft wurden. Als dies sehr spät zu den Ohren des Sultans kam, ward er von heftigem Zorn erfüllt, berief Kallimachi ab und befahl die Anleihe für ungültig zu erklären, das Geld zurückzuschicken.

Inzwischen hatte diese Angelegenheit die Veranlassung gegeben zu Ministerwechseln und allen möglichen Ränken der auswärtigen Gesandten. Die schwachen Höfe von Athen und Konstantinopel sind das Paradies der Diplomaten, mindestens derer, welche ihr Handwerk im Kleinen treiben. Es handelt sich für die Gesandten von England, Rußland, Oesterreich und Frankreich darum, den Einfluß ihres Hofes über die anderen Einflüsse zu erheben. Welcher Gebrauch von diesem Einflusse gemacht wird, darauf scheint es nicht anzukommen, wie denn Frankreich sich bald überredet, das französische Interesse erheische, den Pascha von Aegypten gegen den Sultan, und bald wieder die Pforte gegen Aegypten zu unterstützen. Zuletzt hatte der englische Gesandte, Lord Stratford, eine ausgezeichnete Persönlichkeit, mit hoher Hand am Bosporus geherrscht. Seine Losung war der europäische Fortschritt, der wohl oder übel vom Großvezir Reschid Pascha vertreten wurde. Kaum hatte er seinen Posten auf Urlaub verlassen, als der französische Gesandte den armen Divan zur Verzweiflung brachte. Der Marquis von Lavalette ist ein gar ungestümer Herr: **qui a toujours le poignet sur hanche, et le chapeau sur l'oreille.** Er hatte den ruheliebenden türkischen Würdenträgern die Ohren so vollgelärmt von den Verträgen von 1604, 1635, 1640, 1673 und 1740, daß sie, um ihn los zu werden, nicht weniger als acht der merkwürdigsten Punkte in und um Jerusalem mit Einschluß des heiligen Grabes selbst, der lateinischen Kirche, d. i. den französischen Missionen, einräumten. Höchst zufrieden mit sich selbst, kehrte Herr v. Lavalette nach Paris zurück, mußte aber bald hören, daß Reschid Pascha abgesetzt sei und der Sultan einen anderen Ferman erlassen habe, der ebenso günstig für die griechische Kirche, d. i. für Rußland, lautete, wie der erste für Frankreich. Erzürnt eilte der Marquis zurück, fuhr den Verträgen zuwider auf einem Linienschiffe durch die Dardanellen, und als er in Konstantinopel angelangt war, ging das Poltern erst recht an. Er betrieb eifrig das neue, in Paris abzuschließende Anlehen, aber als er Alles gewonnen glaubte, hatte er Alles verloren.

Sein erster Erfolg hatte Reschid Pascha seine Stelle gekostet, sein zweiter, die Anleihe, brachte dessen Nachfolger, Ali Pascha, um die Wohnung in der Pforte. Dieser war ein junger schwacher Mann, der Schüler Reschid's, also für die Neuerungen. Die alten eingefleischten Türken haben eine große Abneigung gegen das Schuldenmachen bei den Ungläubigen, weil sie nicht ganz mit Unrecht fürchten, dadurch in Abhängigkeit von ihren Gläubigern zu gerathen. Sie benutzten die Unzufriedenheit über die Anleihe, um Ali Pascha zu stürzen, an dessen Stelle Mehemet Ali trat, einer der Schwäger des Sultans, welche an der Spitze der alttürkischen Partei stehen.

Die Türken handelten mit gewohnter Großmuth. Der Sultan beschloß, nicht nur das bereits auf die Anleihe eingezahlte Geld, sondern auch, wie man sagt, obgleich es nicht glaublich scheint, das Aufgeld den Spekulanten zurückzuzahlen, und lieber, als das Geld anzunehmen, welches Rußland gar zu gern vorgestreckt hätte, schickte der Sultan sein Silbergeschirr in die Münze und streckten die reichen Pascha's große Summen vor. Die Noth bleibt aber dieselbe; denn was soll aus der Türkei werden, wenn sie die Soldaten nicht mehr bezahlen kann, welche das weite Reich noch zusammenhalten?

Berlin, vom 6. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem französischen Obersten a. D. zu Paris Jules Marnier und dem Professor und Architekten Friedrich Eisenlohr in Karlsruhe den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kriminal-Polizei-Inspektor Karl Friedrich Eduart Wedecke zu Königsberg in Pr. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Klempnergesellen Franz Friedrich Karl Jurdscheck in Berlin und dem Faschinenleger Christian Zerbock aus Hammer im Kreise Grünberg die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den Provinzial-Steuer-Direktor in Münster, Geheimen Finanz-Rath Göring, zum Geheimen Ober-Finanz-Rath zu ernennen.

Se. Majestät der König haben geruht: Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian Joseph von Oesterreich den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Deutschland.

⚭ **Berlin**, 5. Januar. Man kann nicht ohne Besorgnisse die Bahn verfolgen, auf welcher die Parthei des großen Grundbesitzes mit Beharrlichkeit fortschreitet. Wie sehr und wie oft sich auch die Stimmung des Landes auf das unzweideutigste ausgesprochen hat, so daß sich nur Wenige finden möchten, die nicht die straff angezogene Büreaukratie dem Junkerregiment vorziehen würden, dennoch bleiben die Herren, die nun einmal darauf verbissen sind, sich für Säulen des Thrones zu halten, rechtschaffen dabei zu intriguiren und zu kabalisiren, wo es geht, in Privatkreisen wie im öffentlichen Leben. Vor allen Dingen liegt es ihnen am Herzen, ihre Interessen in den Kammern vertreten zu finden. Als die Stahlrede im vorigen Jahre ihre Wirkung verfehlte, schienen die Aktien zu sinken; — aber mit dem nöthigen Succurs und der angebornen Verwegenheit hofft man noch immer endliche Triumphe zu feiern. Da man damals die Vertretung des großen Grundbesitzes nicht als selbstständiges Element in die erste Kammer bringen konnte, um die Kapazitäten des Landes rühmlichst zu vervollständigen, sucht man heute durch ein Hinterthürchen sich zum Herren der Position zu machen und den Platz zu überrumpeln, den man im offenen Sturm nicht nehmen konnte. Bei der Frage wegen Neubildung der ersten Kammer nämlich wird man in Vorschlag bringen, dem Könige die Wahl seiner Pairs dadurch zu erleichtern, daß man ihm Kandidaten präsentirt. Daß diese Präsentation nur ein verkapptes Wahlrecht sein würde, welches die Junker gern zu ihren Gunsten ausbeuten möchten, darüber kann selbst der Befangenste nicht zweifelhaft sein. Wenn z. B. zu den Zeiten der seligen Bürgerwehr, der Gott sanfte Ruhe auf wohlverdienten Lorbeern gönnt, dem Könige als Commandeurs derselben drei Kandidaten wie Held, Lindenmüller oder Jung präsentirt worden wären, unter denen er sich den Trefflichsten hätte wählen sollen: — wer würde da im Grunde die Wahl vollzogen haben, er oder diejenigen, welche ihm durch drei gleich angenehme Kandidaten von vornherein die Hände banden, — sie hatten die Wahl und er die Qual. Wie man übrigens wissen will, stände im Falle, daß die Junkerpartei mit ihrem Präsentations-Projekt durchdränge, eine Auflösung der ersten Kammer bevor, und es scheint, als ob der Ministerpräsident dadurch die Sympathieen im Lande für seine Politik nicht verringern würde, da die kleine, aber mächtige Partei ihren Anhang wohl nur unter ihren Vettern und sonstigen Gesinnungsgenossen zählt.

Heute Abend ist bei dem Ministerpräsidenten von Manteuffel Soirée und Tanz, wozu die Räume seines Hotels geschmackvoll dekorirt sind. — Der König verlegt am Sonnabend seinen Aufenthalt nach Charlottenburg und am Montag hierher; die erste Soirée im königlichen Schlosse wird am Mittwoch stattfinden. — Die Genesung des Prinzen Karl ist so weit vorgeschritten, daß man ihm die Verbände abgenommen hat; — es ist Hoffnung vorhanden, daß er nicht für immer an die Krücken gebunden sein wird, aber für seine Thatkraft und leidenschaftliche Natur muß es schon unerträglich sein, daß er, wie man befürchtet, leider hinkend bleiben wird.

* **Berlin**, 5. Januar. Gestern Abend fand nach der Rückkehr des Minister-Präsidenten aus Potsdam im Sitzungs-Saale des Staatsministeriums noch eine Konferenz statt, an welcher die Herren Minister für Handel ꝛc. und für die Finanzen Theil nahmen.

— Die erste Kammer hält heute nach der Vertagung ihre erste Sitzung und wird in derselben die Wahl des Präsidenten und Vice-Präsidenten für die Dauer der Sitzungsperiode vornehmen und über einen Petitionsbericht berathen.

— In Betreff der Präsidentenwahl findet das „C. B." ebenfalls, daß die Aussichten für den Grafen Schwerin gestiegen sind und zwar dadurch, „daß auch einige Mitglieder der Rechten davon absehen wollen, daß im großen Ganzen die Präsidentenwahl zu einer Parteifrage gemacht wird und daß sie in Rücksicht auf die Geschäftstüchtigkeit des Grafen Schwerin sich für diesen entscheiden." — Derselben Lithographie zufolge hegt eine Anzahl Mitglieder der Rechten Bedenken, dem Regierungs-Entwurf wegen Neubildung der ersten Kammer zuzustimmen. Es sei dies eine Anzahl von Abgeordneten, die durch ihren Zusammenhang mit der „N. Pr. Z." am Besten charakterisirt werden.

— Der vor einigen Tagen von Gotha zurückgekehrte Herzog von Augustenburg hat, wie man der „A. Z." schreibt, unter Vermittelung des königl. preußischen Bundestagsgesandten Herrn v. Bismark-Schönhausen mit dem königl. dänischen Bundestagsgesandten Herrn v. Bülow über den Verkauf seiner schleswigschen Güter an die Krone Dänemark abgeschlossen. Der Herzog bekommt 3 Millionen Thaler in Obligationen und 350,000 Thaler baar. Die Abschlüsse sind am 31. Dezember nach Kopenhagen durch Courier abgegangen.

— In Bezug auf die gegenwärtige Minister-Krisis in Kurhessen berichtet das C.-B. daß man in Kassel selbst bezweifle, daß es zu einem vollständigen Bruch kommen werde, und zwar wesentlich aus dem Grunde, weil sich der Kurfürst nur schwer dazu verstehen würde, Herrn Hassenpflug die Abfindung aus eigenen Mitteln zu zahlen, die dieser sich bei seiner Rückkehr aus Kassel ausbedungen habe. Daß an einen Systemwechsel nicht zu denken sein würde, wenn Hassenpflug und seine Amtsgenossen das Feld räumen sollten, werde in Kreisen, wo man die entscheidenden Personen und Verhältnisse kennt, mit Bestimmtheit behauptet. Mit Ausnahme der Abneigung, die der Kurfürst und der Hof gegen das tendenziöse Christianisiren des Herrn Hassenpflug und Vilmar empfinden, seien es durchaus nicht prinzipielle Differenzen, die den Fürsten von dem Ministerium trennen. Es sei lediglich die verletzende Eigenwilligkeit des Chefs des Ministeriums, die, wie man in Kassel dem Kurfürsten in den Mund legt, das Regieren mit Hassenpflug noch schwerer macht, als das Regieren mit „Bayrhoffer".

— Wir haben schon vor längerer Zeit als Wahrscheinlichkeit ausgesprochen, daß der Bischof **Dr. Neander** in der General-Superintendentur der Provinz Brandenburg durch den Consistorialrath Büchsel ersetzt werden dürfte. In wohl unterrichteten, beiden Männern nahe stehenden Kreisen wird nunmehr von der Ernennung des Letztern zum General-Superintendenten der Provinz Brandenburg als einer vollzogenen Thatsache gesprochen, worauf wir um so mehr Gewicht legen zu müssen glauben, als von einem Concurrenten zu dieser Stelle niemals die Rede gewesen ist. Hr. Büchsel, wie bekannt dem positiven Lehrgehalt der evangelischen Kirche auf das Bestimmteste zugethan, soll die sogenannten Altlutheraner innerhalb der Landeskirche keinesweges begünstigen, und seine Ernennung wird daher in den weitesten Kreisen eines guten Eindrucks nicht verfehlen. Wie wir hören, werden die umfassenden Berufsgeschäfte der General-Superintendentur ihn der Mathäi-Kirchengemeinde nicht entziehen. (Sp. Z.)

Posen, 4. Januar. Unserer Stadt sind Anerbietungen zur Straßenbeleuchtung mit Gas Seitens des Herrn Bloch zu Berlin gemacht worden, welcher die dortige städtische Gasbeleuchtungsanstalt, so wie auch die in Breslau, welche beide mit günstigem Erfolge betrieben werden, eingerichtet hat. Unser Magistrat, der dem Unternehmen geneigt ist, wird, wie wir hören, von dem zu Stettin amtliche Auskunft über die Kosten und Resultate der dortigen Gaseinrichtung erbitten, da Stettin nach Einwohnerzahl, Umfang und Terrainverhältnissen mehr mit Posen übereinstimmt, als die bei weitem größeren Städte Berlin und Breslau. Wir können nur unsere besten Wünsche mit denen der hiesigen Einwohnerschaft, namentlich der geschäftstreibenden, zur Ausführung des Unternehmens vereinigen. (Pos. Z.)

Aus Westpreußen, 2. Januar. Das Ober-Tribunal wird nächstens eine wichtige Prinzipienfrage zu entscheiden haben. Von dem Elbinger Kreisgerichte waren nämlich 22 Personen auf Grund des Vereinsgesetzes verurtheilt worden, weil sie am 1. Februar v. J. einem von der Staatsanwaltschaft selbst für ungesetzlich erklärten polizeilichen Befehl zur Auflösung einer freigemeindlichen Versammlung nicht Folge geleistet hatten und theilweise sogar erst der Gewalt gewichen waren. Das Appellationsgericht in Marienwerder dagegen hat die Angeklagten in zweiter Instanz freigesprochen, weil nach allgemeinen Strafgesetzen bloßer Ungehorsam gegen obrigkeitliche Anordnungen nicht strafbar sei, und weil daher ein Ausnahmegesetz, welches das Gegentheil bestimme, strikte interpretirt werden müsse. Eine solche Interpretation ergebe nun, daß die Nichtbefolgung eines Auflösungsbefehls nur dann strafbar sei, wenn derselbe den vom Gesetze geforderten Bedingungen gemäß erfolgt sei. In dem vorliegenden Falle aber wären diese Bedingungen nicht vorhanden gewesen. Hiergegen hat nun aber der Ober-Staatsanwalt Gerlach die Nichtigkeitsbeschwerde auf Grund des Art. 107 Nr. 1 des Gesetzes vom 3. Mai v. J. erhoben. Er behauptet nämlich, daß der §. 6. des Vereinsgesetzes der Polizei unbedingt die Befugniß gäbe, eine Versammlung wie die der freien Gemeinde aufzulösen, und daß es nicht dem Urtheil der einzelnen Mitglieder der Versammlung überlassen werden könne, ob die Voraussetzungen des §. 5. vorhanden wären, daß das also auch nicht der Gegenstand richterlicher Beurtheilung sein könne. Vielmehr sei der Polizeibeamte wegen etwaiger Ueberschreitung seiner Befugniß lediglich seiner vorgesetzten Behörde verantwortlich. (Nat.-Ztg.)

Köln, 30. Dez. Von den sieben im „Kommunistenprozeß" Verurtheilten befinden sich, der „D. Volksh." zufolge, Literat Bürgers und Chemiker Otto auf der Festung Kosel in Oberschlesien, Dr. Becker auf der Festung Stettin in Pommern, und Schneidergeselle Nothjung wie Privater Reiff auf der Festung Glaz in Schlesien. Wo Röser sitzt, ist nicht bekannt. Leßner wird noch hier detinirt sein, da er Berufung gegen das Urtheil eingelegt hat. Wie Bürgers hierher geschrieben, bewohnt derselbe ein geräumiges, trockenes Kasemattenzimmer, darf sich nach seiner Neigung mit Lektüre und schriftlichen Arbeiten beschäftigen und hat täglich drei Stunden zur Bewegung im Freien. Alimentationsgelder bezieht er, nach Maßgabe der bestehenden Sätze, 5 Thlr. monatlich.

Dresden, 3. Januar. Bei der neuerlichen Anwesenheit des österreichischen Kaisers in Dresden soll auch die diesseitige Absicht, die sächsische Armee zum sichtbaren Zeichen des herzlichen Einverständnisses mit dem kaiserlichen Hofe und Kabinette nach österreichischem Muster in weiße Röcke zu kleiden, besprochen worden sein, der Kaiser aber davon, als unzweckmäßig, abgerathen und hinzugesetzt haben: hätte nicht die österreichische Armee schon weiße Röcke, er würde sie nicht einführen. Es wird demnach die beabsichtigte Aenderung unterbleiben. (Nat.-Z.)

Bremen, 3. Januar. Das Berliner C.-B. brachte vor einigen Tagen die Notiz, daß neuerdings zwischen Hannover und Oldenburg und unserer Stadt Verhandlungen stattgefunden hätten, welche mit der Zollfrage in Zusammenhang ständen; ja es specificirte „aus sicherer Quelle" ihren Inhalt. Wir glauben zu wissen, daß diese Angabe auf einer überkühnen Combination beruht, und haben uns daher natürlich nicht veranlaßt gesehen, sie zu berücksichtigen. Da nun aber die Oldenburger Zeitung das Märchen nacherzählt, so erwächst uns gegen den größeren Theil unserer Leser die Verpflichtung, ihnen über die Entstehung jener Berliner Notiz Aufklärung zu verschaffen. Kurz vor Weihnachten hatten in einem hiesigen Hotel die hannoverschen Minister von Schele und Baemeister mit den oldenburgischen Staatsräthen v. Rössing und Krell eine Zusammenkunft, von der man muthmaßen konnte, daß sie der Zollfrage gelte. Zugleich stattete der Ministerpräsident Frhr. v. Schele dem Bürgermeister Smidt einen Privatbesuch ab. Das ist die ganze Summe des Sachverhalts, welcher dem C.-B. Muth und Stoff zu der obigen durch alle Blätter gegangenen Nachricht gegeben hat. (Wes.-Z.)

Bremen, 4. Januar. Die zur ehemaligen deutschen Flotte gehörigen 26 Kanonenboote sind durch den hiesigen Schiffsmäkler Hrn. Bödeker, wie es heißt für auswärtige Rechnung, angekauft worden. (W. Z.)

Frankfurt a. M., 2. Jan. Der hiesige „Johannes-Gesangverein," meistens aus Handwerksgesellen bestehend, wurde dieser Tage polizeilich aufgelöst.

Oesterreich.

Wien, 2. Januar. Die vier großen wiener Zeitungen, Lloyd, Presse, Ostdeutsche Post und Wanderer, bringen Rückblicke auf das vergangene Jahr. Die „Presse" setzt bei dieser Gelegenheit auf eigene Faust einen Kaiser von Deutschland ein: „Obenan stellen wir das bedeutendste Ereigniß des Jahres, vielleicht des Jahrhunderts; die Einigung der deutschen Fürsten. Die Revolution hat damit einen gewaltigen Hebel verloren, die Monarchie einen neuen Grundstein gewonnen. Was den Vertretern der Kopfzahl in dem Parlament zu Frankfurt am Main nicht gelang, das hat ein thatkräftiger Herrscher mit einem raschen Schritte vollführt. Die Nation wird nicht mehr auf falsche Propheten horchen, sondern zu ihrem legitimsten Führer emporblicken, der allein das Werk vollführen kann, das er so großartig begonnen."

Belgien.

Brüssel, 2. Januar. Der „Moniteur" meldet, daß der Minister des Aeußern, Herr H. de Brouckère, auf die Einladung der Großmächte im Namen des Königs der Belgier die Erklärung abgegeben, daß derselbe förmlich dem am 8. Mai 1852 zu London abgeschlossenen Vertrage in Betreff der eventuellen Erbfolge der dänischen Monarchie beitrete. Das belgische Gouvernement hat unter dem 28. Dezember eine desfasige Note an die diplomatischen Agenten der Mächte gerichtet, welche den Vertrag vom 8. Mai abgeschlossen.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Der Kaiser hat seinen Vetter, den Sohn Jerome's, zum Großkreuz der Ehrenlegion (die oberste Stufe des Ordens nach dem Großmeister, der der Kaiser selbst ist) gemacht. Wie das „Pays" erzählt, so besuchte der Prinz Napoleon Bonaparte den Kaiser gestern Morgen in seinem Kabinet, wobei dieser ihn umarmte und ihm sein eigenes Band, das er gewöhnlich trägt, umhing. Der „Moniteur" zeigt dies Familienereigniß in folgenden Worten an: „Se. kais. Hoheit der Prinz Napoleon, kraft des Senatsbeschlusses vom 7. November und des Dekretes Sr. kaiserl. Majestät vom 18. Dezember 1852 französischer Prinz geworden, ist zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden." Der „Moniteur" bringt sodann die Wiederherstellung von 10 großen Hofämtern des ersten Kaiserthums.

— Dem Vernehmen nach spricht der Kaiser nicht mehr von eigenen Heiraths-Planen, scheint aber darauf zu dringen, daß sein Vetter Napoleon sich verheirathe.

— Changarnier hatte dem Baron Rothschild seine Absicht, nach Italien zu reisen, angezeigt, worauf dieser ihm abrieth und ihn aufforderte, indirect der Regierung kund zu machen, daß er entschlossen sei, sich nicht mehr in die Politik zu mengen; mehr bedürfe es nicht, um ihm, wie seinen Verbannungs-Genossen, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich zu verschaffen. Der General antwortete mit entschiedener Weigerung.

— Nach Berichten aus **Merito** hat der französische Graf de Raousset-Boulbon von dem merikanischen Staat Sonora, den er nach seinem Sieg über den General Blanco für unabhängig erklärte, im Namen Frankreichs Besitz genommen. Der gräfliche Abenteurer war mit seinen Leuten aus Kalifornien nach dem genannten Staat gekommen, um die dortigen Goldminen auszubeuten. Der merikanische General Blanco wollte sich diesem Vorhaben widersetzen, wurde aber von der gräflichen Armee in die Flucht geschlagen. Der „Constitutionel" meint, die Besitzergreifung des Staates Sonora durch den Grafen habe nicht die geringste Wichtigkeit und dieses besonders in einem Lande, das fortwährend der Schauplatz von Aufständen und Revolutionen sei. Frankreich gehe die gräfliche Eroberung nichts an; die merikanischen Behörden begriffen dieses auch und die in Merito ansässigen Franzosen haben ihm zufolge deshalb keine Repressalien zu fürchten.

Großbritannien.

London, 2. Januar. Im radikalen Lager herrschte anfangs einige Enttäuschung und Mißstimmung über die Zusammensetzung des gegenwärtigen Kabinets; allmälig scheint jedoch die Manchester-Schule sich mit dem Koalitions-Kabinet auszusöhnen und sich von ihm eine oder die andere kleine „Abschlagszahlung" zu versprechen. So sagt „Daily News": „Eines wird man jedenfalls von dem Koalitions-Kabinet erwarten: daß es in seinen Erneunungen gut und ehrlich sei. Da es sich vor Allem auf seine innere Stärke, seine unabhängige, nationale Politik stützen muß, um das Vertrauen des Publikums zu gewinnen, so hat es keine jener gang und gäben Ausflüchte, mit denen eine Partei-Regierung ihre parteiliche Erklusivität in der Stellenvergebung zu entschuldigen pflegt rc." Fürs erste verlangt dann „Daily News" nichts weniger, als augenblickliche Abberufung Lord Westmoreland's von Wien!

— Die gemäßigt liberalen Organe der katholischen Partei in Irland, wie der „Northern Whig" und der „Cork Reporter", sprechen ihre Befriedigung über den Eintritt so vieler toleranten Staatsmänner in das Kabinet aus. Das Haupt des Ministeriums, Graf Aberdeen, und die anderen peelitischen Minister seien ja bekanntlich von Anfang an gegen die Bill über die geistlichen Titel gewesen und hätten, um den Preis ihrer zeitweiligen Popularität, gegen das engherzige Geschrei wider das Papstthum protestirt. Der ultramontanen Partei ist aber damit noch nicht gedient, und „Freemann's Journal" verketzert die katholischen Irländer und die katholikenfreundlichen Engländer, die der Regierung beitreten, als Apostaten. Diese Partei hat kein Vertrauen zu einem Kabinet, in welchem Lord J. Russell und Herr Gladstone Sitz und Stimme haben.

— Das Geschwader des Admiral Corey ist von Lissabon in Portsmouth angelangt und dort vor Anker gegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Dezember. Der König wird morgen im Schlosse Christiansborg hierselbst die Neujahrs-Gratulation der Deputationen und Korporationen entgegennehmen.

„Flyveposten" zufolge ist das General-Kriegs-Kommissariat für Holstein aufgehoben worden, und sind die Geschäfte desselben an das Ministerium für Holstein und Lauenburg übergegangen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 4. Januar. Einem Gerüchte nach soll das „Journal Assemblée wegen regierungsfeindlicher Gesinnung unterdrückt werden.

London, 4. Januar, Vormittags. Das Dampfschiff aus Newyork vom 21. v. M. ist in Southampton eingetroffen und bringt folgende Nachrichten: Der gewählte Vicepräsident King ist gefährlich erkrankt. Die Revolution in Veracruz und Guadalarara ist im Zunehmen. Der Gouverneur von Sonora hat die Nationalgarden gegen Boulbon aufgeboten. — In Cherbroka in Kanada sind reiche Goldlager entdeckt worden. — Auf der Börse war Geld knapp, das Geschäft in Stocks lebhaft. Baumwolle war gestiegen, ist aber wieder gefallen.

Konstantinopel, 25. Dezember. Baltazzi's Vorschläge in Betreff der Bankregulirung sind von der Pforte verworfen worden.

— Zu Diarbekir wird ein britisches Konsulat errichtet; die Angelegenheit der „Victory" ist erledigt, die Beschädigten erhalten ein Schmerzensgeld von 190,000 Piastern. (T. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 6. Januar. Gestern hielt der Magistrat eine Sitzung über die letzten Maklerwahlen und entschied dahin, der Regierung in dieser Angelegenheit Alles anheim zu stellen, indem noch eine besondere Denunciation über schon aktive Makler wegen unbefugten Geschäftsbetriebes dem Magistrat zugegangen war.

Stettin. Unsere gestern gebrachte Mittheilung, betreffend die Freisprechung des Vorstandes der hiesigen freien Gemeinde, sowie Aufhebung der Schließung des Gemeindehauses derselben, in erster Instanz, können wir heute nach Mittheilung eines hiesigen Blattes noch vervollständigen. — Vor der Straf-Abtheilung des hiesigen Criminalgerichts stand am 3ten d. M. die gegen den Vorstand der hiesigen freien Gemeinde, bestehend aus den Herren Bröcher, Conrad, Willenius, Dr. Schulze, Rosenberg, Dombrowski und Dammast, so wie gegen den Herrn Wagner als Ordner und Leiter der Zusammenkünfte gerichtete Anklage zur Verhandlung.

Die im Beginn der Verhandlung vorgelesene umfangreiche Anklage zerfiel der Natur der Sache nach in zwei Abschnitte. Einmal handelte es sich für die Staatsanwaltschaft darum, den Nachweis zu liefern, daß die religiöse Genossenschaft der freien Gemeinde ein politischer Verein sei oder als solcher zu betrachten sei; war dieser **petitio principii** Genüge geleistet, so mußte dann von der Staatsanwaltschaft der weitere Beweis geführt werden, daß der politische Verein der freien Gemeinde die Bestimmungen des §. 8 des Vereinsgesetzes übertreten habe. In ersterer Beziehung stützte sich die Anklage auf folgende Momente:

1) Auf die gedruckten und nicht gedruckten Reden des Herrn Wagner zur Erbauung seiner Zuhörer, welche nach Ausweis der Druckschriften und Aussagen der bei ihrem Vortrage gegenwärtig gewesenen Polizeibeamten vielfach in das politische Gebiet und zwar in einer der Ansichten der Umwälzungspartei entsprechenden Weise hinüberspielen sollten.
2) Auf die Theilnahme des Herrn Wagner an verschiedenen Kongressen der deutschen freien Gemeinden, so an dem zu Halberstadt im Jahre 1848 und dem zu Leipzig 1850, welche Kongresse ebenfalls politische Tendenzen neben religiösen verfolgt hätten. Herr Wagner sei aber zu diesen Kongressen als Vertreter der hiesigen freien Gemeinde deputirt gewesen.

Um hier sogleich die Verhandlung in ihrem Fortlauf zu resumiren, so räumte Hr. Wagner unbedingt ein, die vorgelegten gedruckten Reden, so wie sie nach der Druckschrift lauteten, gehalten zu haben. Um einige hervorstehende Sätze dieser Reden anzuführen — für deren unbedingte Worttreue indeß bei flüchtigem Nachschreiben und mangelndem Besitz der Reden nicht eingestanden werden kann — so sind Referenten folgende erinnerlich: In einer Weihnachtsrede äußerte Herr Wagner: Es sei gut, auf der Spitze der Weihnachtsbäume Fähnlein mit politischen Farben aufzustecken, da Jesus Christus auch ein politischer Befreier gewesen sei; dann kam der Passus in einer andern Rede vor: Conservativ sein, sei der Bestimmung des Menschengeschlechts entgegen. Ferner: die Regierungen üben Zwingherrschaft, weil sie nicht anders bestehen könnten. Sodann: Lebte Jesus jetzt, so würden ihm die Regierungen nicht erlauben, Lehrer oder Prediger oder Beamter zu werden. Um hier gleich die später erfolgte Beweisaufnahme in Betreff der blos gehaltenen aber nicht gedruckten Reden einzuschalten, so ergaben die Aussagen der bei ihrem Vortrage anwesend gewesenen Polizeibeamten im Wesentlichen keine politischen Auslassungen und nur ein einziger Passus erschien von Erheblichkeit. Hr. Wagner sollte nämlich gesagt haben „die großen Müssiggänger lebten im Ueberfluß und Andre müßten für sie arbeiten; nur Sclavenseelen dulden dies; Jeder möge in seinem Kreise wirken, einen solchen Zustand zu ändern." Hr. Wagner läugnete diese Worte überhaupt oder doch in einem gegen die Großen und Mächtigen der Erde gerichteten Sinn gesprochen zu haben, während der Polizeibeamte streng bei den bekundeten Worten stehen blieb und noch bemerkte, daß die ganze Rede den Anschein gehabt habe, als würde darin auf eine verschleierte Weise Kommunismus und Sozialismus gepredigt.

Was den zweiten Beweisgrund, daß die freie Gemeinde ein politischer Verein ist, anlangt, so räumte Hr. Wagner ein, das Leipziger Concil als Deputirter seiner Genossenschaft besucht zu haben, behauptete dagegen, auf dem zu Halberstadt nur als Privatmann gewesen zu sein. Daß die Concile politische Tendenzen verfolgt hätten, stellte der Angeklagte ganz in Abrede. Es würde zu weit führen, die gerichtliche Verhandlung in dieser Beziehung hier zu rekapituliren, zumal dieselbe vielfach hin und her schweifte und bei den sich entgegenstehenden Behauptungen der Staatsanwaltschaft und der Angeklagten kein klares Bild der wirklichen Sachlage gewährte. Ein Punkt indeß verdient noch Erwähnung. Mit der freien Gemeinde stand ein sogenannter Frauenverein in engster Verbindung; die Gattin des Wagner steht demselben vor. Geständlich ist aus der Kasse dieses Vereins der bei weitem größte Theil der Einnahme mit 15 Thlr. vierteljährlich einmal oder öfter, dies ist Referenten entfallen, dem wegen politischer Vergehen verurtheilten Lehrer Wander, oder wie Herr Wagner behauptet, seiner in Dürftigkeit lebenden Familie zugesandt. Eingeräumt wurde, daß die Quittung über den Empfang des Geldes von dem Wander selbst ausgestellt sei.

Die Staatsanwaltschaft resumirte in ihrem Plaidoyer die Verhandlung und stellte schließlich nach §. 16 des Vereinsgesetzes den Antrag, gegen jeden der Angeklagten, — welche als eingestandener Vorstand, bezüglich Leiter der freien Gemeinde für die Uebertretung der im §. 8 aufgeführten Beschränkungen derselben als eines politischen Vereins veantwortlich seieu — eine Geldstrafe von 10 Thlr., eventuell eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen festzusetzen und die Schließung der freien Gemeinde so wie seines Annerums des Frauenvereins auszusprechen.

Das Urtel lautete dahin, daß die Angeklagten freizusprechen und die Schließung der Versammlungen der freien Gemeinde aufzuheben sei.

Die Verhandlung dauerte von 9¼ Uhr Vormittags bis nach drei Uhr.

— Vom Bord Sr. Maj. Fregatte „Gefion" erhält die Nd. Z. folgenden Bericht:

Santa-Cruz, 16. Dezember 1852. Am Abend des 2. Dezember segelten wir, wie Ihnen gemeldet ist, von Funchal ab, nachdem wir zwei Tage, ohne zu ankern, unter kurzen Segeln vor der Rhede gekreuzt, und trafen am 4ten schon nach sehr günstiger Fahrt hier ein. Wir haben bis jetzt vollauf zu thun gehabt, die Beschädigungen auszubessern, das Schiff frisch anzustreichen rc., inzwischen vergebens aber auf Nachricht von der „Amazone" gewartet; die Ankunft des englischen Postdampfschiffes ist bereits seit zwei Tagen fällig und hat letzteres wahrscheinlich schwere Stürme unterwegs gehabt, denn ein spanischer Dampfer kam hier heute ebenfalls stark havarirt von Cadir an. Von Santa-Cruz aus sind verschiedene Erpeditionen in das Innere der Insel gemacht und hat namentlich der Kommandant mit mehreren Offizieren den Pic bestiegen. Seitdem im Oktober d. J. fast sämmtliche Seestädte der Canarischen Insel zu Freihäfen erklärt sind, wird der Handel mit ihnen hoffentlich mehr aufblühen und werden preußische Schiffe hier nicht mehr wie bisher zu den Seltenheiten gehören. Cochenille, Wein und Südfrüchte sind die Haupterport-Artikel, und zum Import möchten sich fast alle Produkte europäischen Gewerbefleißes eignen. Die baldige Einrichtung eines preußischen Konsulats wäre dringend zu wünschen; wenn wir unsererseits auch nicht den Mangel eines solchen gefühlt haben, da sich der holländische General-Konsul, ein geborner Deutscher, unser sehr zuvorkommend angenommen hat. — Heute Abend gehen wir nach Liberia unter Segel.

Provinzielles.

Pasewalk, 4. Januar. Der Magistrat theilt mit, daß seit längerer Zeit nur wenige, seit einigen Tagen gar keine Cholera-Erkrankungsfälle hier vorgekommen sind. Bei einer Bevölkerung von 7234 Seelen sind überhaupt 168 Erwachsene und Kinder erkrankt und davon 78 gestorben und 90 genesen.

— Der Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle (zweite Kammer) über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhebung der Klassensteuer in Stelle der Mahl- u. Schlachtsteuer in den Städten Alt-Damm und Greifswald ist erschienen. Die Kommission beantragt einstimmig; unverändert Annahme des vorliegenden Gesetz-Entwurfes.

— Der mehrerwähnte Antrag der Rechten der zweiten Kammer gegen die Parzellirungen ist dem Vernehmen nach nicht der erste Schritt, welcher von den Adhärenten des Prinzips, auf welchem jener Antrag beruht, versucht worden ist. Es ist, wie das „C. B." erfährt, schon früher sowohl bei den betreffenden Centralbehörden die Beschränkung der Parzellirungen im administrativen Wege nachgesucht und demnächst auch persönlicher und amtlicher Einfluß bei den Bezirksregierungen angewendet worden, um dem in dem Antrage vertretenen System entgegenzutreten. In Folge der letztgedachten Bemühungen ist es, wie dem „C. B." mitgetheilt wird, gelungen, von der Regierung zu Cöslin eine Anordnung zu extrahiren, welche sich gegen den „Parzellirungsschwindel" wendet. Sie bestimmt insbesondere, daß jede Parzellirung von dem, welcher sie ausführen will, dem Kreislandrathe angezeigt, diesem der Plan vor Abschluß der Verträge vorgelegt und Tag und Stunde der abzuhaltenden Veräußerungstermine mitgetheilt werden muß. Die Landräthe werden angewiesen, sich diese Kenntniß von den Absichten der Parzellirungs-Unternehmer zu verschaffen und die Termine selbst oder durch einen ihrer Beamten zu beaufsichtigen und besonders darauf zu halten, daß bei den Terminen nicht geistige Getränke oder Cigarren verabreicht werden.

STADT-THEATER.

Donnerstag zum ersten Male: Magnetische Kuren, Lustspiel in 4 Aufzügen von Hackländer.

Scribe's vielberühmtes Lustspiel „das Glas Wasser" hat seiner Zeit zahlreiche Nachahmungen gefunden, nur waren sie meist plump und rein äußerlich. Hackländer's Lustspiel ist ebenfalls eine Nachahmung des Scribeschen, aber sie offenbart eine geistige Verwandtschaft des deutschen Autors mit dem französischen, sie ist keine Nachäfferei, sondern zeigt vielmehr von einer schöpferischen Selbstständigkeit, der man die Anerkennung nicht versagen kann. Die Verwandtschaft der beiden Lustspiele liegt einerseits in der Tendenz, zum Theil aber auch in den Charakteren und in der Grazie der Ausführung, so verschieden auch der stoffliche Inhalt in beiden Stücken ist. Scribe's Lustspiel bewegt sich in großen Verhältnissen und ist seiner ganzen Tendenz nach eine bittere Ironie auf die Staats- und Regierungskunst, deren „große Wirkungen" auf äußerst „kleine Ursachen" zurückgeführt werden. In Hackländer's Lustspiel sind Ursachen wie Wirkungen geringfügig und unbedeutend, das Ganze sieht wie ein Spaß, wie eine Schnurre aus, allein in der Tendenz ist es eine äußerst feine Ironie auf die Diplomatenwelt.

Das Stück führt uns eine ziemlich närrische Gesellschaft vor. Ein Graf „Schönmark," der die Launen seiner Frau einem Nervenleiden zuschreibt, ohne zu merken, daß sie von einer Neigung herrühren, welche die Gräfin zu dem jungen Neffen des Grafen, Eugen von Felsen, gefaßt hat, der aber wiederum die Neigung seiner Tante nicht versteht, weil er darin blos mütterliche Aufmerksamkeit sieht, die ihm lästig wird. Dieses dreigliedrige Verhältniß wird, wie in einer Gleichung durch Zahlen begründet: durch die Jahreszahl in dem verschiedenen Alter. Der Graf verhält sich seinem Alter nach zu der Gräfin, wie diese ebenfalls dem Alter nach zu dem Neffen steht; mit Hülfe dieser Balancirstange bewegt sich die Handlung nach allen Richtungen fort. Der Graf verschreibt sich einen „Magnetiseur," um seine Frau von dem Nervenleiden kuriren zu lassen. Allein statt des Magnetiseurs kommt ein Advokat, „Ferdinand von Rahden," heimlicher Liebhaber der Gräfin „Anna," Tochter aus des Grafen erster Ehe, und treibt nun durch das ganze Stück den Hokuspokus mit den magnetischen Kuren, deren wunderbare Wirkungen den Grafen außerordentlich befriedigen. Vervollständigt wird die Gesellschaft durch einen Baron „Steinbach," der sich mit seiner Frau auf des Grafen Gut als Gast befindet, und die beide dem falschen Magnetiseur viel zu schaffen machen; der Baron durch sein Verlangen nach einem wissenschaftlichen Vortrag über den Magnetismus, die Baronin durch die Entdeckung von „Rahdens" falschem Spiel.

Das Alles hat scheinbar noch nichts mit der oben genannten ironischen Tendenz zu thun, allein sie tritt unverholen in Folgendem hervor. „Rahden" will die diplomatische Carriere einschlagen, und da er in der Residenz vernommen, daß der Graf zum Minister des Auswärtigen ernannt wird, so benutzt er die magnetischen Kuren nicht blos, um seine Geliebte zu besuchen, sondern sich auch bei dem baldigen Minister einzuführen. Er weiß zwar selbst nicht, wie und was er unternehmen soll, er ergreift nur die erste beste Gelegenheit, führt die ganze Gesellschaft bei der Nase herum und rechnet auf den Zufall, er ist ein „Bolingbroke" im Kleinen. Der Neffe „Eugen," eine „Masham" aus dem „Glas Wasser," will ebenfalls Diplomat werden; „Rahden," der die Neigung der Gräfin zu „Eugen" durchschaut, ermahnt den jungen Gesandtschafts-Aspiranten, der Frau des zukünftigen Ministers den Hof zu machen, wenn er anders bald einen Attaché-Posten erreichen will, mit welcher „magnetischen Kur" Rahden auch das Nervenleiden der Gräfin heilt. Diese ist ihrem ganzen Wesen nach eine geistreiche Copie der „Königin Anna" aus dem Scribeschen Lustspiel. Resultat: Der gefoppte Graf wird Minister, „Eugen" erhält einen diplomatischen Posten in Konstantinopel, „Rahden" einen in Wien nebst der Aussicht auf die Hand von des Grafen Tochter. — Die Ironie in diesem Resultat erhält aber erst ihre angemessene Beleuchtung durch die Details in der Charakterzeichnung, für welche Hackländer eine scharfe Beobachtungsgabe besitzt. Ganz besonders gelungen erscheint uns die Einheit des Kolorits, welche der Verfasser bei den verschiedenfarbigen Elementen des Stückes festzuhalten gewußt hat. Die Gefahr, in's Possenhafte zu verfallen, lag ziemlich nahe, aber sie ist mit glücklicher Gewandtheit umgangen, und wir empfinden das Lächerliche in den Charakteren und Situationen, ohne daß unserer Stimmung etwas aufgedrungen wird. Eben so verdienen Oekonomie und Dialog des Stückes alle Anerkennung bis auf einige Ungeschicklichkeiten, wie z. B. der Monolog Rahdens zu Anfang des Stückes, der wie ein Prolog an das Publikum klingt.

Die Darstellung ging mit vieler Sorgfalt vor sich, rund und glatt, mit der nöthigen Akkuratesse. Daß Herr Berndal zu einer Rolle, wie die des Rahden, die vortrefflichsten Gaben mitbringt, Gewandtheit, männlichen Anstand, und wie viel er mit diesen Gaben zu wirken versteht, brauchen wir wohl kaum erst hervorzuheben; allein mit seiner Auffassung des Charakters sind wir diesmal nicht einverstanden. Hr. B. giebt dem falschen Magnetiseur ein starkes Maß von Solidität und gesetztem Wesen, was uns aber nicht in der Absicht des Dichters zu liegen scheint. Der junge Advokat ist ein Windbeutel, ein verliebter munterer Gesell, der das Abenteuer selbst auf die Gefahr hin riskirt, als Betrüger aus dem Hause geworfen zu werden, und von dieser Seite aufgefaßt würde die Rolle noch wirksamer hervortreten, als es jetzt der Fall ist. Der Graf sagt auch, daß Rahden ein leichtsinniger Mensch ist.

Mit der Partie der Gräfin hat Frl. Müller ein Meisterstück geleistet, das schwerlich übertroffen werden kann. Die Rolle hat ihre großen Schwierigkeiten, über die nur ein vollkommenes Taktgefühl hinweghelfen kann. Eine vornehme Salondame, von einer kindlichen Neigung befallen, soll sie sich auf der schmalen Linie bewegen, wo sie uns ein Lachen abgewinnt, aber kein Verlachen; dies verlangt eine Diskretion des Spiels, welche in der Darstellung von Frl. Müller nach allen Seiten hin in geradezu vollendeter Weise zu erkennen war. — Das gemessene, charaktervolle Spiel des Hrn. Gerstel als Graf stand in einem sehr richtigen Verhältniß zu dem von Frl. Müller.

Herr Hein spielte den wissensdurstigen Graf mit vielem Humor, und Hr. Marks war ein allerliebster Eugen. — Hr. Seidel jun. stellte im Kammerdiener eine recht typische Figur hin, doch war er manchmal zu nobel.

Das Stück wurde mit Beifall aufgenommen. ***

The musical von H. Walter.

Herr Walter nahm am verflossenen Dienstag die vor dem Feste unterbrochenen musikalischen Abendunterhaltungen wieder auf und führte eine Anzahl von Piecen auf, welche sich durch Gediegenheit und Präcision der Ausführung den rauschendsten Beifall der Anwesenden erwarben. Das ganze Concert ging von Anfang bis zu Ende sehr gut von Statten, und sind die Schwierigkeiten, womit jene Kapelle zuerst zu kämpfen hatte, nun gehoben. Als besonders gut executirt nennen wir die beiden Ouverturen zur „Felsenmühle" und zur „Stummen von Portici," und vornämlich das Schlußpotpourri: „Der Neuigkeitskrämer von Gung'l," in welchem die Herrn Lemser sen., Schenk und der erste Klarinettist Gelegenheit fanden, ihre Virtuosität zu beweisen. Gegen das Krachen und Knarren bei dem Signal-Galopp müssen wir uns erklären, wenn gleich Manche diese herzzerreißenden Stöße mit Gefallen zu vernehmen schienen. Das Quartett von Witt fand an den vier Herren von dem Theater würdige Vertreter und hat uns das Gebotene wie die Ausführung vornämlich durch die reine Intonation sehr befriedigt; Herr Lescinzky wußte die Schwierigkeiten im ersten Tenor durch das Falsett genügend zu überwinden. — Zur Aufführung von Klavierpiecen würden wir nicht rathen, — einestheils ist im Saale nicht die gehörige Ruhe und anderntheils muß das Publikum den guten Willen für die That nehmen.

Zu bedauern ist es im Allgemeinen, daß in Stettin jetzt nur ein einziger Concertsaal ist, wodurch die musikalischen Unterhaltungen des Herrn Walter bis zum 18. d. wiederum unterbrochen werden. Sollte sich nicht ein kühner Unternehmer finden, welcher im neuen Stadttheile einen anpassenden Concertsaal erbaute?!

Wissenschaftliche und Kunst-Notizen.

Barth und Overweg in Afrika.

Zufolge einer so eben bei mir eingehenden Mittheilung August Petermann's ist ein neues Paket Briefe von den genannten Reisenden in London eingetroffen. Aus den letzten Nachrichten (deren auch die „Stett. Ztg." vor etwa vier Wochen Erwähnung gethan hat), wird man sich erinnern, daß Barth und Overweg Kuka, die Hauptstadt des innerafrikanischen Reichs Bornu, zu Ende des Monats März 1852 verließen, um zwei verschiedene Reisen anzutreten, — ersterer in südöstlicher Richtung nach dem Nile zu, letzterer südwestlich in der Richtung auf den Kawara oder Quorra-Strom. Overweg kehrte nach einer Abwesenheit von zwei Monaten nach Kuka zurück; Barth dagegen traf erst am 20. August wieder ein.

Es ist ihm geglückt, einen Theil von Baghirmi zu erforschen, diesem mächtigen Reiche zwischen dem Zad-See und dem obern Nil, das früher von einem Europäer noch nicht betreten worden ist. Dies war denn auch die Ursache, daß Dr. Barth auf einige Schwierigkeiten stieß, besonders weil der Sultan des Landes eine Expedition in den fernen Süden unternommen hatte. Ohne viele Hindernisse erreichte jedoch Barth Mäsenja am 28. April. In dieser Hauptstadt von Baghirmi, die schon in Seetzen's Nachrichten unter dem Namen Méssenéh genannt sein dürfte, schlug Barth sein Hauptquartier während dreier Monate auf. Sie liegt am Flusse Shary oder Asu (früher ward der Aisu ein Zufluß des Schary genannt), der hier von Süden nach Norden fließt, um sich weiter abwärts in den Zad-See zu ergießen.

Der Fluß, welcher das, westlich von Baghirmi liegende Land Loggene (Denham's Loggun) bewässert, ist nicht der Shary, wie man bisher geglaubt hat, sondern nur einer von den Zuflüssen desselben. Der wirkliche Name des Flusses von Loggene ist Loggeme, und in seinem Oberlauf heißt er Serbenel. Es ist derselbe Fluß, dessen Lauf unsere Reisenden auf einem ihrer früheren Ausflüge bis Tuburi, jenseits Musgow, verfolgten. Der Loggeme vereinigt sich mit dem Shary etwas unterhalb Küfferi, eines Ortes, der schon durch Denham bekannt geworden ist. Bei Mäsenga ist der Shary 600 Ellen breit; er hat eine Strömung von drei Viertel einer deutschen Meile in der Stunde, und wird von unserm Reisenden ein prachtvoller Fluß genannt, dessen Gebiet sich bis zu dem des Nils erstreckt, was ich schon in meiner afrikanischen Kartenskizze vom Jahre 1850 (Physikal. Atlas, Abtheilung III.) vermuthet hatte.

Dr. Barth hat, außer seinen eigenen Beobachtungen, eine große Masse der wichtigsten Nachrichten über die Geschichte, die Landes- und Völkerkunde von Baghirmi und Maday gesammelt, von denen er einen gedrängten Abriß seinem, dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten Bericht einverleibt hat.

Während seines Verweilens in Baghirmi herrschte die Regenzeit, welche in der ersten Hälfte des Monats April eintrat. Als Barth nach Kuka im August zurückreiste, hatte das ganze Land weit und breit das fruchtbarste Ansehen, indeß die Flüsse hoch angeschwollen waren, was die Reise nicht wenig erschwerte. Doch kam er glücklich in Kuka an, wo er seine Reisegefährten gesund und guter Dinge antraf.

Barth und Overweg gedachten einen anderen Ausflug nach den Ländern auf der Ostseite des Zad-Sees, unmittelbar von Kuka, zu unternehmen; und demnächst die Wanderung ans große Ziel ihrer Reise, nach dem oberen Nil und dem indischen Meere, anzutreten.

Die Besorgnisse, welche man bei dem Ausbleiben von Nachrichten ein ganzes Jahr lang über das Schicksal unserer Reisenden gehegt hat, sind nun, Gott sei Dank, beseitigt, und wir dürfen den glücklichen Ausgang des Unternehmens um so sicherer erwarten, als sie es sich zum Gesetz gemacht haben, während der ungesunden Jahreszeit, die nach der Regenzeit eintritt, nicht an den Ufern des Zad-Sees zu verweilen. Man sieht, daß der Europäer den Gefahren selbst des tropischen Afrika Trotz bieten kann, wenn nur der Einfluß des Klima und der Jahreszeiten sorgfältig beachtet wird. — Weitere Nachrichten über die Expedition, so schließt Petermann seine Mittheilung, lassen sich täglich erwarten.

Potsdam, den 3. Januar 1853.

Dr. H. B.

Vermischtes.

Wien, 29. Dezember. Die jüngst verstorbene Balletmeisterin Josephine Weiß hat ein Vermögen von 200,000 Fl. hinterlassen und da sie ohne Testament verstorben ist, so entfällt auf ihren Gatten, einen Lokalkomiker von untergeordneter Bedeutung, mit dem sie seit geraumer Zeit nicht mehr gelebt hatte, blos der Pflichttheil mit 50,000 Fl., indeß der Rest an einen überlebenden Sohn und ein paar weibliche Verwandte in Böhmen fällt. Die Verblichene zählt erst 47 Jahre, hatte aber das Aussehen einer korpulenten Matrone von 60 Jahren. Uebrigens war es kein Schlagfluß, der ihrem Leben ein Ende gemacht, sondern vielmehr der Brand, der in Folge der Einklemmung von Gedärmen eintrat, denn Frau Weiß litt seit Jahren an einem Leibschaden, welcher ihr häufig Unannehmlichkeiten bereitete, namentlich beim Tanzunterricht. Die Nachricht, daß jedem Mädchen ihres Balletcorps contractmäßig 800 Fl. und eine Ausstattung zugesichert sein soll, ist ganz und gar aus der Luft gegriffen, sondern werden den besseren Mitgliedern, die nebst vollständiger Verpflegung kleine Gagen bezogen, die sie bei der Balletmeisterin stehen ließen, selbe jetzt im Ganzen ausbezahlt, was keine unerklecklichen Summen betragen soll. Das Kinderballet bleibt vorderhand beisammen und hat der Direktor der Josephstädter Bühne, Herr Megerle, die Regie übernommen: sollte sich die Spekulation nicht rentiren, so werden die Ausländerinnen unter den jugendlichen Tanzkünstlerinnen in ihre Heimath nach Amerika, England und Hamburg zurückgeschafft und nur die Einheimischen dürften hier bleibend Beschäftigung finden.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	339,84'''	336,20'''	337,43'''
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 0,8°	+ 2,8°	+ 2,4°

Schiffs-Nachrichten.

Amsterdam, 1. Januar. Von dem Schiffe Jantina, Bakker, von Danzig nach Amsterdam am 2. Okt. v. J. den Sund passirt, ist seitdem nichts gehört worden.

Elseneur, 1. Januar. Laut Bericht aus Bornholm sind dort am 17. Dezbr. die Schiffe Cumberland, Coates, aus Newcastle; Giffords, Gifford, aus Boneß; Loyal Briton, Stephenson, aus Shields, und noch zwei andere gestrandet. — Der Schooner Viktoria, Jansen, nach Schiedam und die Memeler Brigg Eduard, Doodt, nach Antwerpen bestimmt, sind nach beendeter Reparatur segelfertig. Der Schooner Emma Elisa, Kuhr, aus Königsberg, von Pillau nach Plymouth mit Weizen, ist am 30. mit unklaren Pumpen in den Hafen gekommen.

Helvoet, 30. Dez. Die Kuff Dina Immechina, de Jong, ist heute Morgen nach Rotterdam gesegelt, um daselbst zu repariren.

Marstrand, 24. Dezember. Am 21. kam wegen kontrairen Windes hier ein die Brigg Mathilde, Kapitain J. F. Schwanck, von Wolgast nach Grangemouth mit Weizen.

Odessa. In Ladung gelegt bis zum 24. Dezbr.: Galathea, Büttner, und Heinrich, Niemann, nach Queenstown oder Falmouth.

Penarth Rhede, 30. Dez. Aus See zurück: Mathilde, Hermann, nach Panama.

Ramsgate, 2. Jan. Das Stralsunder Schiff Germania, Vilmow, ist aus See retournirt. Der Zimmermann Christian Lemoine (?) starb am 24. v. M. und wurde auf See circa 20 engl. Meilen von Dungeneß bestattet.

Thisted, 30. Dez. Gestern ist bei Wornpoer gestrandet: Brigg Lucina (nicht Lucifer, wie in unserm gestrigen Blatte gemeldet), Boettcher, aus Memel, von Newcastle nach Carthagena mit Kohlen und Cinders; die Besatzung, 9 Mann, ist gerettet. Das Schiff hatte in dem Sturm vom 27. das Bugspriet, Stengen ꝛc. verloren, wurde leck und in die Nähe der Küste getrieben, wo der Kapitain sich genöthigt sah, es auf den Strand zu setzen, um das Leben der Mannschaft zu retten. — Noch ist nichts oder doch nur sehr wenig vom Inventar geborgen, da die See zu hoch geht, doch wird hoffentlich ein Theil davon gerettet werden, von der Ladung aber wohl nichts, da das Schiff wrack ist. (Ostsee-Ztg.)

Vlissingen, 30. Dezbr. Das preuß. Schiff Navigator, Hansen, nach Norwegen bestimmt, liegt hier noch im Hafen, um das gebrochene Spill zu repariren.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Belfast, 28. Dezbr.	Amalia, Lewe, nach Troon.
Danzig, 4. Januar.	Meta, Häsett, von Baltishport.
	Carl Eduard, Röll, von Stettin; beide zuletzt von Pillau.
Dartmouth, 1. Jan.	Cupido, Tode, v. Danzig n. Toulon.
Falmouth, 31. Dez.	Odessa, Aschendorff, von Malta.
	Lisette, Laarß, von Elseneur nach Messina.
Hamburg, 4. Jan.	Juno, Lange, von Glasgow.
Liverpool, 1. Jan.	Jonge Hendrik, Hazewinkel, i. L. n. Danzig.
	Neptunus, Weidemann, in Lad. n. Pillau.
London, 3. Januar.	Carl Otto, Albrecht, von ?
	Leander, Radloff, in Ladg. n. Rio-Janeiro.
Nieuwe Diep, 30. Dez.	Hertha, Sareow, segelf. n. London.
	Martin Friedrich, Kräft, do.
Shields, 2. Januar.	Bertha, Kreplin, von London.
Swinemünde, 4. Januar.	Auguste, Matzdorf, nach Flensburg.
	Aktiv, Müller, nach Leith.
Wolgast, 2. Januar.	Friedericia, Sauerbier, von Charlestown.
	Marie, Müller, nach der Nordsee.
	Bernhardine, Pehrson, n. Landskrona.

Swinemünder Liste.

Vom 2. Januar.

Schiff	Capt.	von	Empf.	Ladung.
Ulrike	Schmidt	Colberg	Ord. S. L. Meyer	610 Ctr. Rappkuchen
Pr. A. v. Radzivill,	Ulrich	Königsberg	div. Ord.	Leinsamen u. Oel
Albert	Sierach	Rügenwalde	do.	Eisen, Leinen ꝛc.

Oberbaum-Liste.

Vom 30. Dezember.

Von	Schiffer	Empfänger	Ladung.
Schwedt a. O.	W. Gerhard	zum Verkauf	27 W. Weizen

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Januar. Gelinder Frost. Weizen, loco 66 a 73 Thlr. gef., 67 Thlr. bez., 89.90pfd. schwimmend 67½ Thlr. bez.

Roggen ungedarrter 82pfd. loco 47 a 49 Thlr. gef., pr. Januar 47½ Thlr. bez., pr. Frühjahr do., gedarrter 46½ gef.

Gerste schwere 38 a 40 Thlr. gefordert.

Hafer, loco 30 a 31 Thlr. gef., pr. Frühjahr 30¼ Thlr. bez.

Erbsen loco 50 a 56 Thlr. gefordert.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
62 — 65.	47 — 49.	36 — 38.	27 — 29.	47 — 49.

Rüböl loco und pr. Januar-Febr. 9¾ Thlr. gef., 9⅔ Thlr. bez., pr. Februar-März 9¾ Thlr. bez., pr. April-Mai und Mai-Juni 10⅙ Thlr. bezahlt.

Leinöl loco 10⅚ Thlr. gef.

Spiritus ohne Faß loco 17⅙ Br., 17⅓ a 17⅙ % bez., mit Faß loco 17½ bez., pr. Frühjahr 17½ % bez.

Zink pr. Frühjahr 5⅚ Thlr. bez.

Zinn, versteuert 36 Thlr. gef.

Oel. Baum-, Gallipoli 21¹¹⁄₁₂ Thlr. verst. gef., 20¼ Thlr. unversteuert gef., 19½ unverst. bez., Calabreser 19¼ unverst. gef., Malaga 19½ do., Messineser desgl., Tuneser 18⅚ unverst. gef., 18⅔ Thlr. bez. Cocusnußöl, 1ma Cochin 12¼ verst. bez.

Berlin, 5. Januar. Roggen pr. Januar 46½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 47½ Thlr. bez.

Rüböl pr. Jan. 9⅞ Thlr. verk., pr. April-Mai 10¹⁄₁₂ Thlr. verk.

Spiritus, loco ohne Faß 21⅝ —¾ Thlr. bez., pr. Januar 21⁵⁄₁₂ Thlr. verk., pr. April-Mai 22½—22 Thlr. verk.

Breslau, 5. Januar. Weizen, weißer 67—75 Sgr., gelber 67 74 Sgr. Roggen 55—62, Gerste 41—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Hamburg, 4. Januar. Für Kaffee zeigte sich gestern und heute

einige Kauflust zu früheren Preisen und bestehen die Umsätze in 2800 S. Brasil zu 4 a 4½ ß.

— 5. Jan. **Weizen** zu letzten Preisen Käufer, Rostock 116 und 116½ zu bedingen, Pommern 117. Roggen, unverändert. Oel 20⅞, 21⅞. Zink 12,000 Ctr. Lieferung 12½.

Bremen, 3. Januar. **Kaffee.** Der Feiertage wegen war das Geschäft still. Im Monat Dezbr. sind von direkten und indirekten Zufuhren zusammen 193,000 Pfd. eingegangen, dagegen ca. 128,000 Pfd. verkauft und blieben danach ca. 50,000 Pfd. in Vorrath.

Odessa, 24. Dez. Die Umsätze in **Weizen** können auf durchschn. 20 a 30,000 Tschw. pr. Tag veranschlagt werden, und wenn bei diesen enormen Einkäufen die Preise nicht in die Höhe gingen, so ist dies dem gänzlichen Mangel an Schiffen zuzuschreiben; bester poln. Odess. Weizen im Gewicht von 9 Pud 35 Pfd. holte bis 22¼ R.

Roggen wurde in loco u. pr. Frühjahr zuletzt mit 11⅝ R. bez., doch sind keine Verkäufer mehr vorhanden.

Riga, 30. Dez. **Oelsaamen.** Von Schlagleinsaat brachten die Posten aus dem Innern bedeutendere Verkaufsordres, und da sie größtentheils weniger streng limitirt waren, so konnte die zu ½ R. niedrigeren als zuletzt bewilligten Preisen bestehende Kauflust theilweise befriedigt werden; wir nehmen den Umsatz nahe an 20,000 To. an.

Für Säe-Leinsaat wurde noch ein Schiff nach Antwerpen zu 50 Stvr. und 15 % in Bolderaa zu laden angenommen und soll das Quantum Saamen zu 6¼ R. S. pr. Tonne beschafft sein.

Liverpool, 31. Dez. **Kaffee.** Die einzigen Verkäufe seit acht Tagen sind 300 S. Domingo zu 44s und 140 S. Bahia zu 41s.

Reis bleibt flau und sind nur 1200 S. guter Bengal zu 12s 6d a 12s 9d und 300 S beschädigter Arracan zu 6s a 9s 3d begeben.

Pottasche zu 26s 6d bez.

Perlasche mit 28s bez.

Harz 1050 F. sind zu 5s 6d a 11s verkauft.

Berliner Börse vom 5. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw.Anleihe	5	102	—	
St.-Anl.v.50	4½	—	102⅝	
do. v.52	4½	103¼	—	
St.-Schldsch.	3½	95	94½	
Prsch.d.Seeh.	—	148¼	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	93¼	
Brl.St.-Obl.	4½	—	103¾	
do. do.	3½	93½	93	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100⅝	—	
Ostpreuß. do.	3½	97¼	—	
Pomm. do.	3½	100½	100	
Posensche do.	4	—	104⅜	
do. do.	3½	—	97½	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem
Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97	96½	
Rentenbriefe. K.u.Nm.	4	—	101⅛	
Pomm.	4		101	
Posensche	4	101½	—	
Preuß.	4	—	101⅛	
Rh.&Wst.	4	—	100⅝	
Sächsische	4	—	101⅛	
Schles.	4	101⅜	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr.B.-A.Sch.	—	110½	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	—	11	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
R. Engl. Anl.	4½	119	—	
do.v.Rothsch.	5	—	104	
do.2.-5.Stgl.	4	98	—	
" p.Sch.Obl.	4	93½	92½	
" p.Cert.L.A.	5	—	99	
" p.Cert.L.B.	—	—	22½	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	98	
" Part.500fl.	4	—	92½	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P.Part.300fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St.Pr.A.	—	60	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	103¼	
Kurh. 40 thlr.	—	—	34¼	
N. Bad. 35 fl.	—	—	22¼	
Span. 3⅝ inl.	3	—	—	
" 1 à 3⅝ steig.	1	23	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	93¾ B.
Berg.-Märkische		60¾ B.
do. Prioritäts-	5	103½ G.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh.A.&B.		135½ G.
do. Prioritäts-	4	100¾ G.
Berlin-Hamburg.	—	112¼ B.
do. Prioritäts-	4½	103¾ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	87¼ bz.
do. Prioritäts-	4	100⅝ B.
do. do. . . .	4½	102 G.
do. do. Litt. D.	4½	—
Berlin-Stettiner	—	150 B.
do. Prioritäts-	4½	102 G.
Bresl. Schw. Frb.	—	118 G.
Cöln-Mindener	3½	118a17½ bz.
do. Prioritäts-	4½	103¾ G.
do. do. II. Em.	5	105 B.
Düsseld.-Elberf.	—	96⅝ B.
do. Prioritäts-	4	99 G.
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	103½ G.
Niederschl.-Märk.	4	100 G.
do. Prioritäts-	4	100¾ G.
do. do. . . .	4½	102½ G.

Niedschl. III.Ser.	4½	102¼ G.
do. IV.Ser.	5	103¾ G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	187½ B.
do. Litt. B.	3½	157¼ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	89 B.
do.Stamm-Pr.-	4	97 B.
do. Prioritäts-	4	99¼ B.
do.v.Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref.Gl	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93¼a93 bz.
Thüringer. . .	—	93½ G.
do. Prioritäts-	4½	102¾ G.
Wilh. (Cos.Odb.)	—	170¼a70 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fe.	67¾a¼ bz.
Amsterd. Rotterd.	4	81 B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	93½ G.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	44½a44¼ bz.
Nordbahn, Fr.W.	4	50¾a50⅝ bz.
do. Prioritäts-	5	103½ B.

Insertionspreis: 1 sgr. pro Petitzeile.

Inserate.

Insertionspreis: 1 sgr. pro Petitzeile.

Missionsstunde

am Donnerstag Abend um 8 Uhr in der St. Petri-Kirche. Herr Superintendent Hasper.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im §. 66 der Lokal-Polizei-Ordnung für Stettin ist im ersten Abschnitt bestimmt:

Ohne ausdrückliche Erlaubniß der Polizei-Direktion darf keine Redoute, öffentliche Maskerade oder Aufzug, Ständchen, Tanzmusik oder andere dergleichen Lustbarkeit angestellt werden.

Zur Vermeidung etwaniger Zweifel wird hierdurch zusätzlich verordnet:

1) daß die Veranstaltung von Concerten, welche nach öffentlicher Ankündigung gegen Eintrittsgeld statt finden sollen, wohin auch derartige Gesangvorträge gehören, ferner:
2) daß die Veranstaltung sogenannter musikalischer und deklamatorischer Vorträge, sogenannter dramatischer Abendunterhaltungen und Kränzchen mit Musik, Gesang und Tanz in den Schänkstätten ohne polizeiliche Erlaubniß nicht unternommen werden darf.

Uebertretungen ziehen die für die Zuwiderhandlung gegen §. 66 der Lokal-Polizei-Ordnung bestimmte Ahndung nach sich.

Stettin, den 22sten Oktober 1852.

Königliche Polizei-Direktion.
v. c.
von Hagen.

Ediktal-Citation.

Den nachbenannten Inhabern sind die bei ihren Namen bemerkten Pfandbriefe gestohlen, als:

1) dem früheren Patrimonial-Gerichte zu Groß Podell, jetzt Königl. Kreis-Gericht zu Lauenburg, ex deposito der Büdner Michael Paeth'schen und der Bauer Christian Scibbe'schen Curatel-Masse, die Pfandbriefe: Groß-Weckow, Flemming'schen Kreises, Treptow'schen Departements, No. 157 über 25 Thlr., und Schorin, Stolp'schen Kreises, Stolpe'schen Departements, No. 53 über 50 Thlr. — ohne Coupons und Talons;
2) dem früheren Königl. Land-Gericht, jetzigen Kreis-Gericht zu Berlin, ex deposito der Stellmacher Martin Gottlieb Kayser'schen Vormundschafts-Masse, die Pfandbriefe: Megow, Pyritz'schen Kreises, Stargard'schen Departements, No. 8 über 300 Thlr.; Warbelin, Stolp'schen Kreises, No. 29 über 600 Thlr., und Offecken, Lauenburg'schen Kreises, No. 71 über 700 Thlr., beide letztere Stolpe'schen Departements, mit Talons der Serie III.

Nachdem der Antrag auf deren Amortisation gesetzlich bekannt gemacht ist, verhängen wir nunmehr hiermit die öffentliche Vorladung aller derer, welche die vorbenannten Pfandbriefe und (ad 2) Talons Serie III. alle oder theilweise in Händen haben, oder daran als Eigenthümer, Pfand-Inhaber, Cessionarien, oder aus welchem sonstigen Rechtstitel es sei, sich berechtigt halten möchten, und laden dieselben vor, sich in dem nächsten Weihnachts-Termine 1852 und Johannis-Zins-Termine 1853 bei unseren Departements-Kassen zu Anklam, Stargard, Treptow a. d. Rega und Stolp in den ersten 8 Tagen des Monats Januar und Juli künftigen Jahres, oder bei uns in den ganzen genannten Monaten, spätestens aber in dem auf

den 18ten August 1853, Vormittags um 11 Uhr,

in unserem Registratur-Zimmer anstehenden Termine zu melden, die Pfandbriefe und resp. Talons Serie III. vorzulegen und weitere rechtliche Verfügung zu erwarten.

Im Falle ihres Ausbleibens werden sie mit allen ihren Ansprüchen auf die Pfandbriefe und Talons ad 2 präkludirt, deren verlustig erklärt, und die benannten Pfandbriefe und resp. Talons werden amortisirt und für ungültig erklärt, auch den Eigenthümern neue Pfandbriefe und (ad 2) neue Talons der III. Serie ausgefertigt und ausgereicht werden.

Stettin, den 1sten Oktober 1852.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.
Graf v. Eickstädt-Peterswaldt.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Nachdem über das Vermögen des Nadlermeisters Gustav Kindorff hierselbst, unter Sistirung der Partikularklagen, der förmliche Konkurs eröffnet worden, werden alle und jede, welche an denselben aus irgend einem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen mögen, hiermit geladen, solche in dem peremtorisch auf

den 14. Februar 1853, Morgens 10 Uhr,

angesetzten Termine anzumelden und unter Ausführung des etwanigen Vorzugsrechts gehörig zu beglaubigen, bei Strafe der Präklusion.

Greifswald, den 17ten Dezember 1852.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Entbindungen.

Allen geliebten Verwandten und Freunden hier und auswärtig die erfreuliche Nachricht, daß mir heute Vormittag 10¼ Uhr mein liebes Weib einen gesunden und derben Sohn geboren hat.

Stettin, den 5ten Januar 1853.

Der Lehrer Carl Dickow.

Auktionen.

Auktion am 7ten und 8ten Januar c., jedesmal Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, verschiedene Mobilien, Haus- und Küchengeräth;

am 8ten Januar c um 11 Uhr: ein Fortepiano, Gold- und Silbergeschirr, goldene und silberne Uhren 2c.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Vermiethungen.

Eine Stube und Küche, nach vorne heraus, ist Louisenstr. No. 740 an ruhige Miether zum 1sten Februar abzulassen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Dem geehrten Publiko die ergebene Anzeige, daß ich nach freundschaftlichem Uebereinkommen aus dem unter der Firma „**Haase & Wachsmann jun.**" bestehenden Weißwaaren-Geschäft geschieden bin, und demgemäß in keinerlei Beziehung mehr zu demselben stehe. Von meinem ferneren Unternehmen werde ich mir späterhin erlauben, dem geehrten Publikum Kenntniß zu geben.

Stettin, den 3ten Januar 1853.

Hochachtungsvoll

S. Wachsmann jun.

Gesucht wird zum 1sten April c. von einem ruhigen Miether eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör. — Offerten werden unter Z. 20 poste restante erbeten.

Das „**Kreisblatt**" für den Greiffenberger Kreis (Treptow a. d. R. und Greiffenberg nebst Umgegend), welches wöchentlich drei Mal erscheint, empfehlen wir zur Publikation von Anzeigen jeder Art.

Die Redaktion.

Treptow a. d. R. Markt No. 295.

STADT-THEATER.

Donnerstag den 6. Janr.:

Der Weiberfeind.

Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Gastrolle:

Betty . . . . . . Frl. Munther, vom Stadttheater in Königsberg.

Hierauf:

Erziehungsresultate.

Lustspiel in 2 Akten von C. Blum.

Margarethe Western. . . . . Frl. Munther.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.